



Nun bin ich schon 5 Monate in Brasilien und seit dem letzten Bericht ist ein viertel Jahr vergangen. In dieser Zeit habe ich die Sprache besser gelernt. Ich verstehe nun fast alles wenn jemand mit mir spricht, nur das Reden funktioniert noch nicht so ganz, wie ich es mir vorgestellt habe.

Im CIM

Im Projekt hat sich für mich nicht viel verändert. Zweimal durfte ich mit meinem Mitfreiwilligen Josua sogar schon allein auf einen Teil der Kinder aufpassen, sonst begleiten wir die Erzieher. Nach den Weihnachtsferien wird sich das wahrscheinlich ändern und ich werde mit Josua auch ein Mal die Woche „officina“ anbieten. Doch auch jetzt schon fühlt sich die Arbeit ein wenig anders an als am Anfang, denn nun kennt man wirklich jedes Kind und hat zu vielen schon eine Verbindung aufgebaut. Ich weiß jetzt mehr oder weniger wer mit wem in welcher Beziehung steht. Ich weiß auch welches Kind gerne Uno spielt oder lieber Fußball oder doch lieber zuschaut. Ich weiß nun, dass manche von den Kindern, von denen ich anfangs gedacht habe, dass sie lieber Dame spielen als Fußball, nur immer mit mir Dame spielen, weil sie nicht so gut im Fußballspielen sind und deswegen, wenn es zu viele Spieler gibt, die Auswechselspieler sind und dann in der Zeit, wo sie nicht aufs Feld können, mit mir Dame spielen, während sie darauf warten eingewechselt zu werden. Mir ist nun auch bewusst welches der Kinder manchmal mehr Aufmerksamkeit benötigt als die anderen. Auch die familiären Hintergründe einiger Kinder sind mir nun bekannt.



Vor den Weihnachtsferien gab es im CIM eine Weihnachtsfeier wo die Kinder mit ihren Eltern anwesend waren. Da konnte man die Kinder in einer anderen Umgebung betrachten. Man konnte sehen, welches der Kinder das größere Geschwisterkind ist oder das kleinere und wer gar keine Geschwister hat. Natürlich waren nicht alle Familienmitglieder anwesend, aber man konnte sich trotzdem einen kleinen Einblick verschaffen. Drei Kinder wollten mich sogar ihren Eltern vorstellen, was ein sehr schönes Gefühl war, da das zeigt, dass ich ihnen wichtig geworden bin. An dieser Weihnachtsfeier haben die Kinder auch Schulsachen für das neue Jahr geschenkt bekommen, welche wir vorher liebevoll verpackt hatten. Außerdem hatten die Kinder, die Tänze und Theaterstücke, die sie ein viertel Jahr lang zuvor geübt hatten, auch dort vorgeführt. Diese haben vom Thema „meio ambiente“ gehandelt.



Meio ambiente

„Meio ambiente“ bedeutet auf Portugiesisch „Umwelt“ und ein größeres Projekt des letzten Jahres war es auf die Umwelt aufmerksam zu machen. Eine Zeit lang kam einmal die Woche immer jemand ins CIM und hat mit den Kindern das Thema Umwelt erarbeitet. Sie hatten dann zum Beispiel über die verschiedenen Müllarten und die Mülltrennung gesprochen.

Zu dem Thema hatten die Kinder dann auch den Tanz und das Theaterstück eingeübt. In dem Theaterstück der kleineren Kinder ging es um die „Natureza“, die bemerkt, dass viele ihrer Wälder tot sind und die Bäume weinen, weil ihnen ihre verstorbene Familie fehlt. Sie überlegen wer Schuld habe und kommen auf den Menschen. Später kommt „Dona Agua“ hinzu, die ganze weise sagt, dass sie die Menschen einfach nicht verstehe. Der „Rio“ erzählt wie schön er früher einmal war, aber nun ist er voll mit Müll. Zwischenzeitig war „Planeta Terra“ kurz vor dem Sterben.

Bei den älteren Kindern ging es um das Gleiche nur hier wurde das in einem Gerichtsverfahren veranschaulicht. Hier wurde der Mensch von der Natur angeklagt sie zu zerstören. Als Zeugen für die Natur kamen dann der Wald und das Wasser und sie konnte auch einige Fotos zeigen, die die Zerstörung bestätigen. Der Mensch verteidigt sich damit, dass er das nicht absichtlich gemacht hat und auch viel Gutes geschaffen hat und hatte als Zeugen die Wirtschaft.



Ein weiteres Projekt zu diesem Thema war, dass an verschiedenen Ecken der Favela in der Nähe vom CIM fotografisch festgehalten wurde wie morgens viel Müll auf den Straßen liegt, dann Mittags die Müllabfuhr kommt, den Müll mitnimmt und nur wenige Stunden später wieder viel Müll auf den Straßen liegt. Und auch das Mülleinsammeln wird in einer Fotoreihe gezeigt, da das auch eine anstrengende Sache ist. Denn anders als in Deutschland, wo die Mülltüten in Säcken in großen Mülltonnen liegen, liegt hier der Müll in den Säcken einfach am Straßenrand und dazu wird dann auch noch viel einzelner Müll geschmissen. Das bedeutet, die Müllmänner und -frauen müssen den Müll einzeln von den Straßen einsammeln. Diese Fotos hängen nun zusammen mit Sprüchen wie „Denk nochmal über deine Konsumgewohnheiten nach!“, „Kleine Aktionen können die Welt ändern“ und „Mach deinen Teil. Der Platz vom Müll ist im Mülleimer!“ an der Wand.



Bei dem Thema Umwelt geht es auch um das Recyceln. Wie schon im ersten Bericht erwähnt, wird im „Sala da Marcia“ viel recycelt. Zum Beispiel werden aus alten Jeans Taschen genäht oder aus alten Ohrringen neue Ketten gemacht. Auch die ganze Weihnachtsdeko ist selbstgebastelt. Der Weihnachtsbaum dieses Jahr bestand aus grünen und braunen Bierflaschen. Dafür sind die Erzieher mit den Kindern auch mal durch die Straßen gelaufen und haben die Bierflaschen vom Straßenrand gesammelt. Der Weihnachtsbaum letztes Jahr bestand aus Toilettenpapierrollen. So bringt das CIM auch schon den kleinen Kindern bei wie wichtig es ist sich um Mutter Natur gut zu kümmern.



Ferien

Nach dieser Weihnachtsfeier begannen dann die 6 Wochen Ferien. Diese habe ich mit Josua sowie Katrin und Marie, den anderen beiden Brasilienfreiwilligen vom GAW, verbracht. Es ging direkt am zweiten freien Tag los, wir fuhren nach Rio de Janeiro. Wir haben die Jesusstatue gesehen, waren auf dem Pão de Açúcar und haben zu Heiligabend an der Copacabana gewickelt. Danach ging es zur Ilhabela, wo wir die Tage nur mit Strand und in einem echt schönen Hostel verbracht hatten.



Anschließend waren wir in Sao Paulo, wo wir Silvester auf der Avenida Paulista, eine sehr bekannte, riesige Straße in Sao Paulo, gefeiert hatten. Ganz am Anfang der Straße gab es eine Bühne, wo Musiker live aufgetreten sind, doch aufgrund der Menschenmassen kam man gar nicht so weit. Wir standen dann irgendwo in der Mitte der Straße, haben die Musik gehört, den Auftritt auf der Bühne verfolgt, den Menschen beim Tanzen zugehört und auf den riesigen Anzeigetafeln an den Hochhäusern die Minuten bis zum neuen Jahrzehnt verfolgt, welches dann mit einem großen Feuerwerk begonnen hat.

Nach Sao Paulo ging es dann für uns in weniger bekannte Städte nach Caldas Novas und nach Nova Xavantina. Dort gab es sehr schöne Wasserfälle und ich konnte endlich mal in einem Wasserfall baden. Der eigentliche Grund warum wir dort hingingen war aber, dass diese Städte auf dem Weg nach Agua Boa lagen, wo wir jemanden treffen wollten.



Die Indigenen

In Agua Boa wohnt eine Freundin von einem Professor aus dem Projekt von Marie und Katrin. Sie hat Kontakt zu den Indigenen dort. Also haben wir uns mit ihr getroffen und sie hat uns dann mit zum indigenen Dorf genommen. Das hieß dann erst einmal 7 Stunden Autofahrt zu fünft bei Hitze mit noch tausend Sachen zwischen den Beinen. 4 Stunden davon fuhren wir durch Sojafelder, wo es keine asphaltierten Straßen gab und das Auto nur mit Mühe zum Ziel kam. Doch wir kamen schlussendlich an und durften dann 3 Tage in dem Dorf verbringen. Wir haben in Hängematten oder Matten, auf dem Erdboden einem Holzzelt geschlafen.



Doch schon das Schlafen war für einige eine Herausforderung, da es dort einige Spinnen, auch giftige, gab. Doch nicht nur gruselige Spinnen, sondern auch grüne Papageien und die Hühner und Hunde, die dort frei rumlaufen, schienen sich dort wohl zu fühlen. Jeden Morgen nach dem Aufstehen und immer abends bevor es dunkel wurde, sind wir im Fluss baden gegangen, Der Fluss war so schön. Er hatte sauberes und klares Wasser, welches man auch trinken konnte. Wenn man mit dem Kanu ein Stück den Fluss langfährt, konnte man dort auch Fischen oder man fuhr dorthin, wo es die Felder mit Mais, Mandioka, Kartoffeln, Melonen oder Bananenbäumen gab. So sammelten sie dann meist nachmittags Essen, entweder beim Fischen oder auf den Feldern, welches sie dann mit Tapioka, eine Art Pfannkuchen nur aus Mandiokmehl, essen. Und diese Tapioka gibt es morgens, mittags und abends, jeden Tag. In dieser Einfachheit und Bescheidenheit zu leben könnte ich mir nicht vorstellen. Wir waren nach den 3 Wochen froh, keine Tapioka mehr essen zu müssen. Wir bekamen hier einen großartigen Einblick in ihre Kultur. Am vorletzten Tag wurden wir traditionell bemalt und durften an einem kleinen Fest mit interessanten Tänzen teilnehmen.



Durch Gespräche mit den Menschen konnte man noch mehr erfahren. Ich war beeindruckt, dass eigentlich jeder Erwachsene fließend Portugiesisch sprechen konnte, obwohl dies gar nicht ihre Muttersprache ist. Doch in der Schule, die das Dorf aufgebaut hat, lernen die Kinder sehr gut Portugiesisch, deren Geschichte und andere Sachen. Die Frau des Lehrers hat uns gesagt, dass wir später erzählen sollen, wie es dort war, damit die Menschen kein falsches Bild von indigenen Völkern haben. Sie erzählte voller Stolz, dass sie dort kein Geld brauchen, dass wenn jemand etwas benötigt, man es ihm entweder einfach so gibt oder etwas tauscht. Was auch bemerkenswert ist und unbedingt geteilt werden sollte ist ihre Verbundenheit mit der Natur. Natürlich bauen sie dort auch ihr Obst und Gemüse an und mussten zum Bauen ihrer Häuser Bäume fällen, doch versuchen sie dabei immer der Natur nicht zu schaden.



Anders ist dies bei den Großkonzernen, die dort in der Nähe Soja anbauen. Sie verteilen Pestizide oder andere Giftstoffe in der Natur, ohne zu berücksichtigen, wie das die Natur beeinflusst. Sie zerstören damit die Natur, so dass die Indigenen ihre Pflanzen dort nicht mehr anbauen konnten und deswegen umziehen mussten. Sie mussten wegen dieser Giftstoffe in der Natur den Ort, an dem sie vorher lange gelebt hatten, verlassen und an einen Ort ziehen, der von giftigen Stoffen unberührt ist.



Ende der Reise

Danach ging unsere Reise auch zu Ende. Ursprünglich wollten wir noch nach Brasilia und Salvador. Da wir aber schon ziemlich geschafft waren von der Reise, blieben wir lieber noch ein paar Tage bei unsrer neuer Freundin in Agua Boa und sind danach über ein paar kleine interessante Städte zurück nach Belo.

Alle Strecken unserer Reise haben wir mit dem Bus bewältigt. Wir müssen insgesamt 70 Stunden im Bus gesessen haben, die längste Fahrt dauerte 24 Stunden. Insgesamt haben wir eine Strecke von ca. 4893 km zurück gelegt. Bei dieser Strecke hätten wir auch einmal quer durch Brasilien, vom südlichsten zum nördlichsten Punkt fahren können oder ein und ein Viertel Mal um Deutschland herumfahren.

Belo Horizonte

Jetzt sind wir wieder zurück in Belo Horizonte. Ich weiß nicht, ob man das überall in Deutschland mitbekommen hat, aber hier waren in der Zeit, wo ich weg war, heftige Unwetter und Überschwemmungen. Es kam sogar zu Toten und viele haben ihr Haus verloren.

In dem Viertel, wo ich wohne, ist seit ich meiner Rückkehr nichts mehr davon zu spüren. Mir wurde erzählt, dass es auch hier gefährlich war rauszugehen, doch glücklicherweise blieben sie sonst verschont. Schlimmer soll es in den äußeren Vierteln gewesen sein. Aufgrund des Regens haben wir mit unserer Arbeit erst eine Woche später als geplant angefangen. In der Favela war es nicht leicht für die Leute. Viele Kinder haben erzählt, dass die Ferien langweilig waren, da sie kaum da Haus verlassen konnten. Bei den meisten hat es in das Haus geregnet und teilweise sind kleinere Sachen an ihren Häusern kaputt gegangen. Wie ich das mitbekommen habe, sind zum Glück nur die Familien von 2 Kindern aus dem CIM schlimmer betroffen, da ihr Haus durch den Regen sehr kaputt gegangen ist. Jetzt regnet es zwar immer noch die ganze Zeit, aber der Regen ist nicht mehr so heftig und wir können beruhigt zum CIM. So können wir dann jetzt auch auf der Arbeit mit neuer Energie in das Jahr starten und uns den auf uns zukommenden Herausforderungen stellen. Über diese werde ich dann in meinem nächsten Bericht schreiben.

Dann bis dahin

Até lá!

Djamila